

# Traveling Favela

Kommerzielle Touren nach Rocinha in Rio de Janeiro stoßen bei internationalen Besucherinnen und Besuchern auf großes Interesse. Dem Wohnviertel haftet das Image der „größten Favela Lateinamerikas“ an. Till Schmidt sprach mit der Soziologin Bianca Freire-Medeiros über die Anfänge der Touren nach Rocinha, die stereotype Wahrnehmung von Favelas und Einschätzungen der lokalen Bevölkerung.







Knipsi, knipsi

Rocinha - wo die Müllhalde zum Faszinosum wird

Wie hat das touristische Interesse an Rocinha begonnen?

*Ironischerweise starteten die ersten Touren zu einem Zeitpunkt, als die brasilianische Regierung alles daran setzte, die Favelas aus der öffentlichen Wahrnehmung zu verbannen. Zur UN-Conference on Environment and Sustainable Development im Jahr 1992 kamen über 30 000 Menschen nach Rio, darunter Regierungsvertretungen, Journalisten und Journalistinnen und Leute von NGOs. Auf gesamtstaatlicher, föderaler und lokaler Ebene bemühte man sich damals darum, eine Atmosphäre von Ordnung und Sicherheit zu schaffen. So wurden während der Konferenz etwa Panzer an den Eingängen zu nahegelegenen Favelas postiert, und Soldaten patrouillierten in der Umgebung.*

*Allerdings organisierten während der Konferenz verschiedene lokale NGOs und Greenpeace Touren durch Rocinha. Delegierte, Abgesandte von internationalen NGOs sowie hunderte Journalistinnen und Journalisten nahmen daran teil. Mit den Touren wollte man nicht nur auf die prekären Wohn- und Lebensbedingungen hinweisen, sondern etwa auch darauf, dass für die Konferenz hunderte Straßenkinder gewaltsam aus den reicheren Stadtteilen in*

*die Favelas gebracht wurden. Unterdessen begannen auch kommerzielle Agenturen damit, Touren nach Rocinha anzubieten – ungeplant und als Reaktion auf die entstehende, spontane Nachfrage internationaler Besucherinnen und Besucher. Daraus entwickelten sich die heutigen Touren, die inzwischen zum Mainstream-Tourismus in Rio gehören. 2006 wurde Rocinha in die Reihe der offiziellen touristischen Attraktionen der Stadt*

**„Die Mehrheit der lokalen Bevölkerung rechnet nicht damit, mit den Touristinnen und Touristen Geld zu verdienen“**

*aufgenommen. Die Trips sind zu einer wirklich großen Angelegenheit geworden.*

Inwiefern?

*Es gibt inzwischen mehrere verschiedene Agenturen, die Touren anbieten – zu Fuß, mit Jeeps oder sogar auf dem Rücksitz von Motorrädern. Diese Entwicklung lässt sich auch auf die Hanglage von Rocinha zurückführen; von dort aus hat man eine sehr gute Aussicht auf Rio. Außerdem liegt das Viertel inmitten der wohlhabenden*

*Südzone, in der sich auch die weltberühmten Strände Copacabana und Ipanema befinden. Viele Touristinnen und Touristen kombinieren ihren Besuch in Rocinha mit anderen Attraktionen, etwa dem Zuckerhut oder dem Botanischen Garten. Oft sind es gerade die Kontraste, die sie an Rio schätzen.*

Wer verdient am Tourismus in Rocinha?

*Zwar profitiert mit der Produktion und dem Handel von Kunsthandwerk eine kleine Gruppe von Bewohnerinnen und Bewohnern in geringem Umfang vom Tourismus in ihrer Wohngegend. Doch im Wesentlichen sind es die externen Tourismusagenturen, die die Gewinne einstreichen. In den wenigsten Fällen werden die Profite in die Favela reinvestiert; falls doch, dann ausschließlich über Wohltätigkeitsorganisationen.*

*Sofern sie denn überhaupt existieren, sind die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Favelados und Touristen und Touristinnen informell und sporadisch. Die Mehrheit der lokalen Bevölkerung ist realistisch und rechnet eher weniger damit, mit den – in der Regel aus Europa und den USA stammenden – Touristinnen und Touristen Geld zu verdienen.*



Bianca Freire-Medeiros ist Soziologin und arbeitet am Center for Research and Documentation on Brazilian Contemporary History in Rio de Janeiro. Mit „Touring Poverty“ (Routledge, 2013) veröffentlichte sie eine umfassende Monographie zum Tourismus in Rocinha.

Können die Bewohnerinnen und Bewohner dem Tourismus in ihrer Wohngegend dennoch etwas Positives abgewinnen?

*Ja. Meine Forschung in Rocinha hat gezeigt, dass eine sehr große Mehrheit der Bevölkerung den Tourismus in ihr Wohngebiet grundsätzlich befürwortet. Zwar kommt es auch zu unangenehmen Situationen, etwa wenn die eigene Privatsphäre gestört wird. Auch haben einige Favelados Verbesserungsvorschläge hinsichtlich der konkreten Ausgestaltung der Touren. Doch alles in allem überwiegt für die meisten Einheimischen das Positive, egal ob sie nun in Gegenden leben, die von den Touristinnen und Touristen frequentiert oder eher ignoriert werden.*

*Den Befürworterinnen und Befürwortern unter den Einheimischen geht es dabei um die Chance, dem Image von Favelas als ausschließlich von Gewalt und Kriminalität geprägten Orten entgegenzuwirken. Diese positiven Reaktionen auf die Touren sind deshalb im Kontext der Diskriminierung und Stigmatisierung von Favelas und der dortigen Bevölkerung zu sehen, die von nationalen wie internationalen Medien und Teilen der brasilianischen Elite seit Langem betrieben wird. Den Tourismus sehen viele Favelados als etwas an, das ihnen einen legitimen Platz auf der Landkarte verleiht.*

*Interessanterweise zeigten sich sehr viele Einheimische darüber erstaunt, dass für die Touren überhaupt Geld verlangt wird. Die verschiedenen Agenturen berechnen etwa 35 US-Dollar für einen drei- bis fünfstündigen Trip durch Rocinha.*

Verändern die Touren tatsächlich die Wahrnehmung der Besucherinnen und Besucher?

*Die Touristinnen und Touristen kommen mit der Vorstellung, dass die Favelas – wie im Film „City of God“ dargestellt – unglaublich stark von Gewalt und Armut geprägt sind. Diese Vorstellung relativieren sie in der Regel nach der Tour, weil sie merken, dass auch hier, trotz alledem, das Leben weitaus dynamischer und komplexer ist. Ihre Wahrnehmung von Rocinha nach einer der Touren ist oftmals aber nicht weniger problematisch. Armut wird dann idealisiert und romantisiert. Viele Touristinnen und Touristen heben einen den Favelas angeblich eigenen Sinn für Gemeinschaft hervor.*

Wie sieht demgegenüber die Realität aus?

*Rocinha ist ein sehr großes Viertel, das auch sozial sehr ausdifferenziert ist; der letzten staatlichen Erhebung zufolge leben hier etwa 69 000 Menschen. Im Vergleich zu anderen Favelas existiert in Rocinha inzwischen eine recht gut entwickelte Infrastruktur. Dennoch greift die Tourismusindustrie bestimmte Stereotype auf, die über Favelas kursieren. Dieses Set an Vorstellungen, das auch über Filme und andere Medien produziert und reproduziert wird, bezeichne ich als „traveling favela“.*

*Obwohl Rocinha seit 1993 als regulärer Stadtteil Rio de Janeiros anerkannt ist, wird es teils als „größte Favela Lateinamerikas“ vermarktet. Aber auch viele Einheimische nehmen ihre Wohngegend immer noch als Favela wahr.*

Wie kommt es, dass Favela-Touren inzwischen auch von staatlicher Seite anerkannt werden?

*Zwar sind die Favelas etwas, das die brasilianischen Eliten vor den internationalen Besucherinnen und Besuchern lieber verstecken würden – sie ziehen andere Produkte der Tourismusindustrie definitiv vor. Doch letztlich können sie gar nicht anders, als das Interesse und die Nachfrage der Touristinnen und Touristen anzuerkennen.*

*In Rio werden kommerzielle Favela-Touren ja nicht nur nach Rocinha angeboten. Wie diese verschiedenen Destinationen vermarktet und verkauft werden und welche sozialen Akteure dabei involviert sind, unterscheidet sich mitunter erheblich. So versuchte die Stadtverwaltung vor einigen Jahren, die Favela Morro da Providência in ein „Open-Air-Museum“ zu verwandeln – allerdings ohne großen Erfolg.*

*Der Tourismus in verarmte städtische Gebiete beschränkt sich auch nicht nur auf Brasilien. In allen Megacities des globalen Südens gibt es den Versuch, Armut in etwas Positives zu verwandeln, sie zur Ware zu machen. Das steht auch im Kontext eines neo-liberalen City-Marketings.*

Übersetzung  
aus dem Englischen  
von Till Schmidt

Globale Impressionen – Stätten der Welt #5:

*Der Schaf- und Rinderschlachthof in der Provinz  
Driouch zählt zu den größten Schlachthöfen  
Marokkos (knapp 14.500 Quadratmeter). Täglich  
finden Führungen statt – das Fotografieren innen  
ist allerdings verboten.*

